No: CCXVII

Zwöff Lieder

von

M. T. Paradis.

Pass. J. W. L. H. v. Ponickau

acq: d. 19. Julius 1786.

B 441.

216

Musica.
B
848.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/1

Sächsische Landesbibliothek Dresden

Mus. B 441

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/2

c 44

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/3

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/4

ZWÖLF LIEDER

AUF IHRER REISE IN MUSIK GESETZT,

WIDMET

DER BESTEN EDELSTEN FÜRSTIN

LOUISE

VERWITTWETEN HERZOGIN ZU SACHSEN-MEYNUNGEN
GEBOHRNEN PRINZESSIN VON STOLLBERG-GEUDERN

IHRER GNÄDIGEN GÖNNERIN

ALS EIN GERINGES ZEICHEN IHRER TIEFSTEN VEREHRUNG

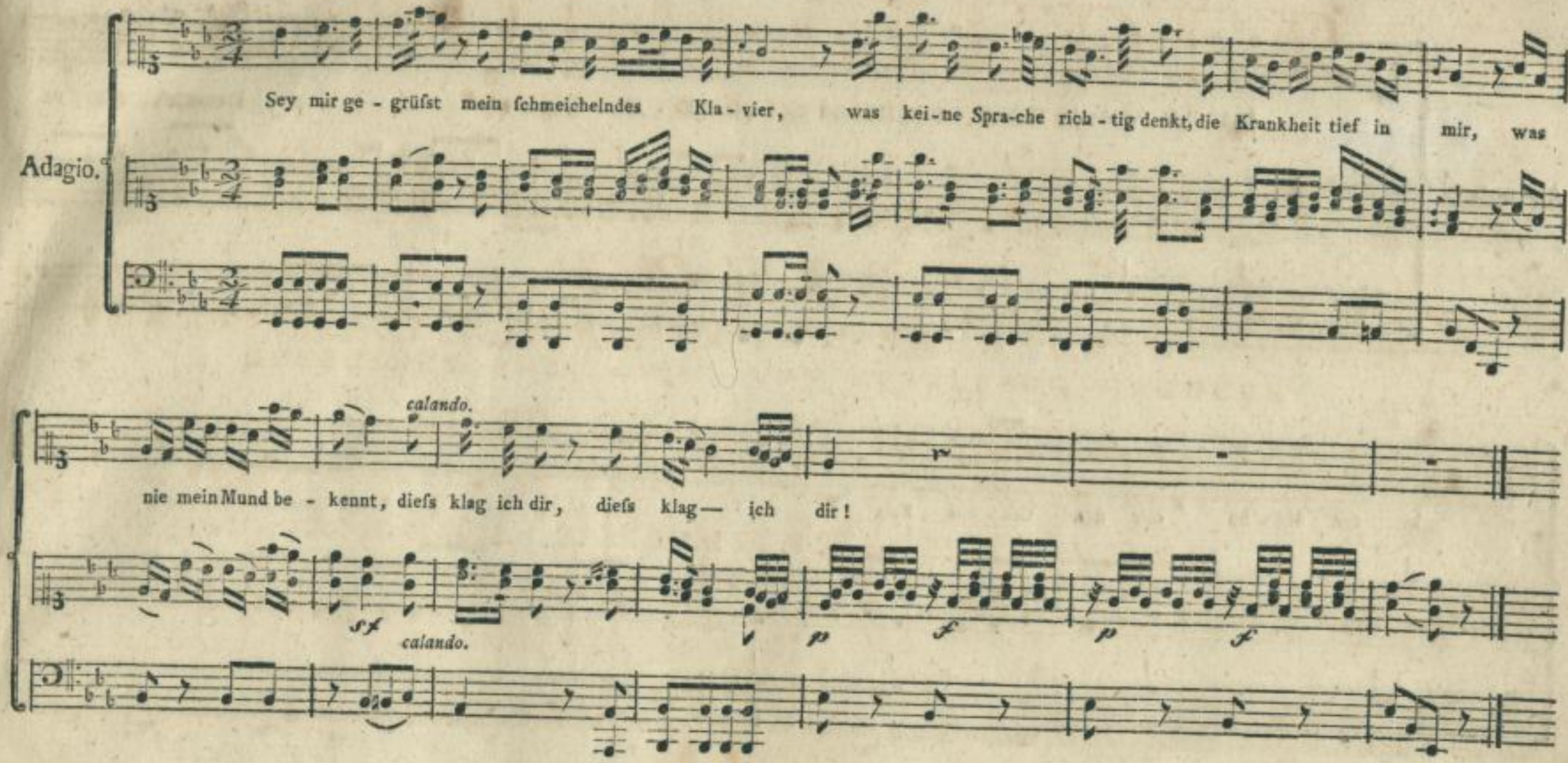
MARIA THERESIA PARADIS.

K. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN

LEIPZIG,
BEY JOHANN GOTTLOB IMMANUEL BREITKOPF,
1786.

Mus. 4001-K-1
(711,26)
Sächs. Landes-Bibl.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/6



An das Klavier.

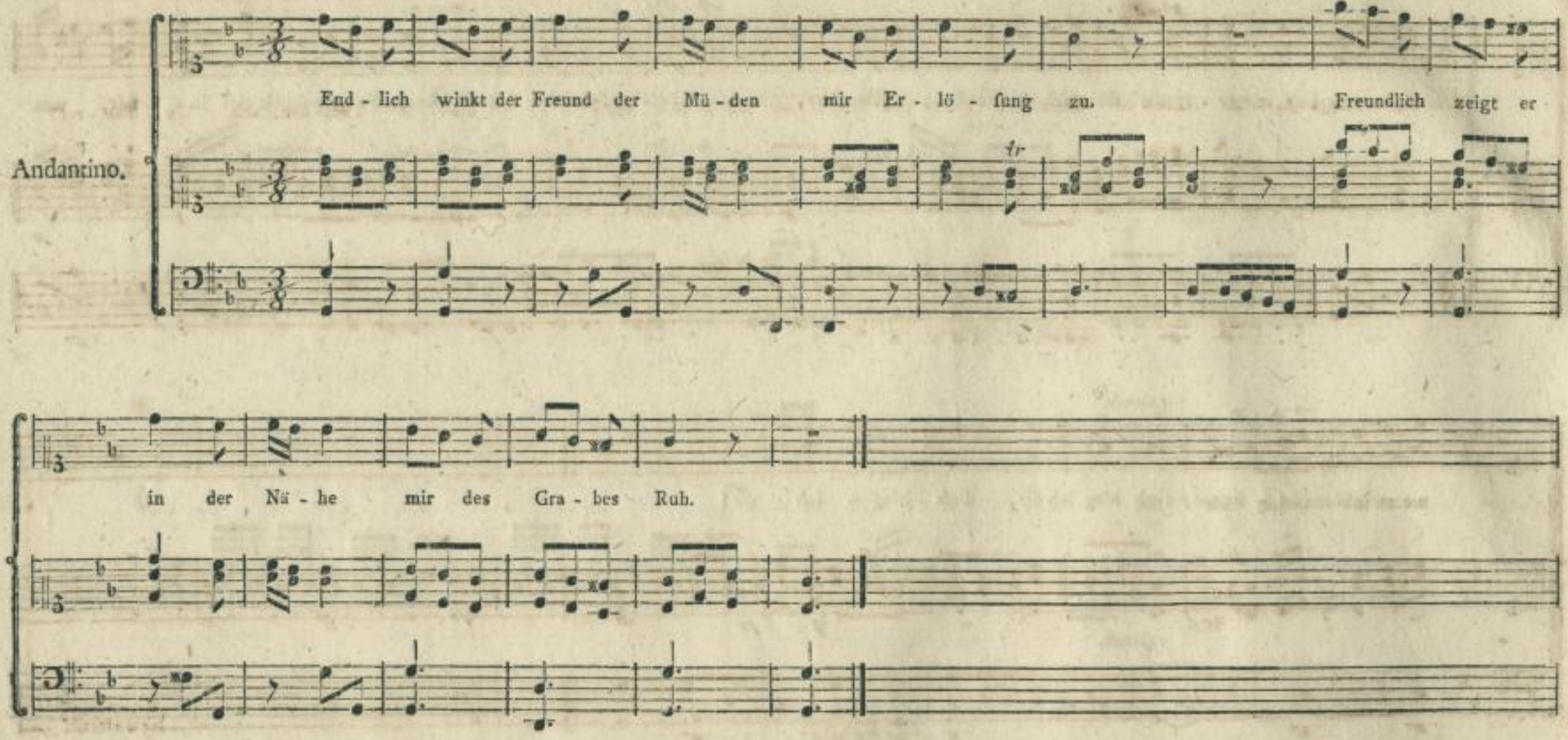
Sey mir gegrüſst mein ſchmeichelndes Klavier,
Was keine Sprache richtig denkt,
Die Krankheit tief in mir,
Was nie mein Mund bekennt,
Dieſs klag ich dir!

Dich o Klavier, erfand ein Menſchenfreund,
Ein Mann, der traurig war, wie ich;
Er hat, wie ich geweint,
Voll Kummer ſchuf er dich
Für ſich, und auch für mich.

Und Heil ſey ihm, Vertrauter meiner Bruſt,
Heil ſey dem Mann der dich erfand!
Hat ihn, der Schmerz und Luſt
An deine Saiten band,
Kein Stein genannt?

Aus Soph. Reiſe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/7



Sophia an Siegwart.

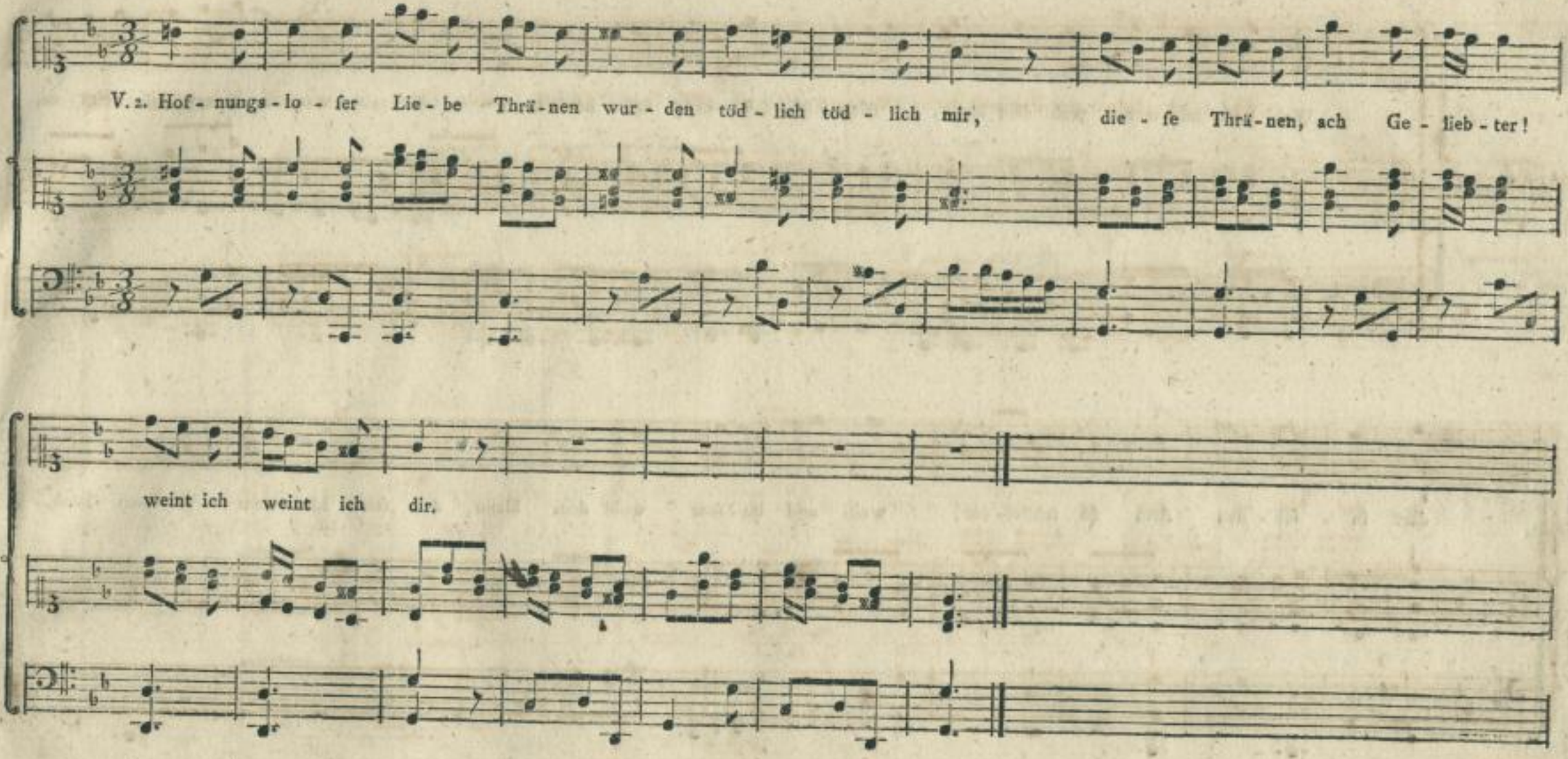
Endlich winkt der Freund der Müden
Mir Erlösung zu.
Freundlich zeigt er in der Nähe
Mir des Grabes Ruh.

Hofnungsloser Liebe Thränen
Wurden tödlich mir,
Diese Thränen, ach Geliebter!
Weint ich weint ich dir.

Ach dich liebte meine Seele,
Und du liebtest nicht.
Weinend sah die Ungeliebte
Mond und Sonnenlicht.

Meiner Jugend Freuden alle
Flohen plötzlich mich;
Veilchen welkten, Rosen schwanden,
Wo ich traurig schlich.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/8

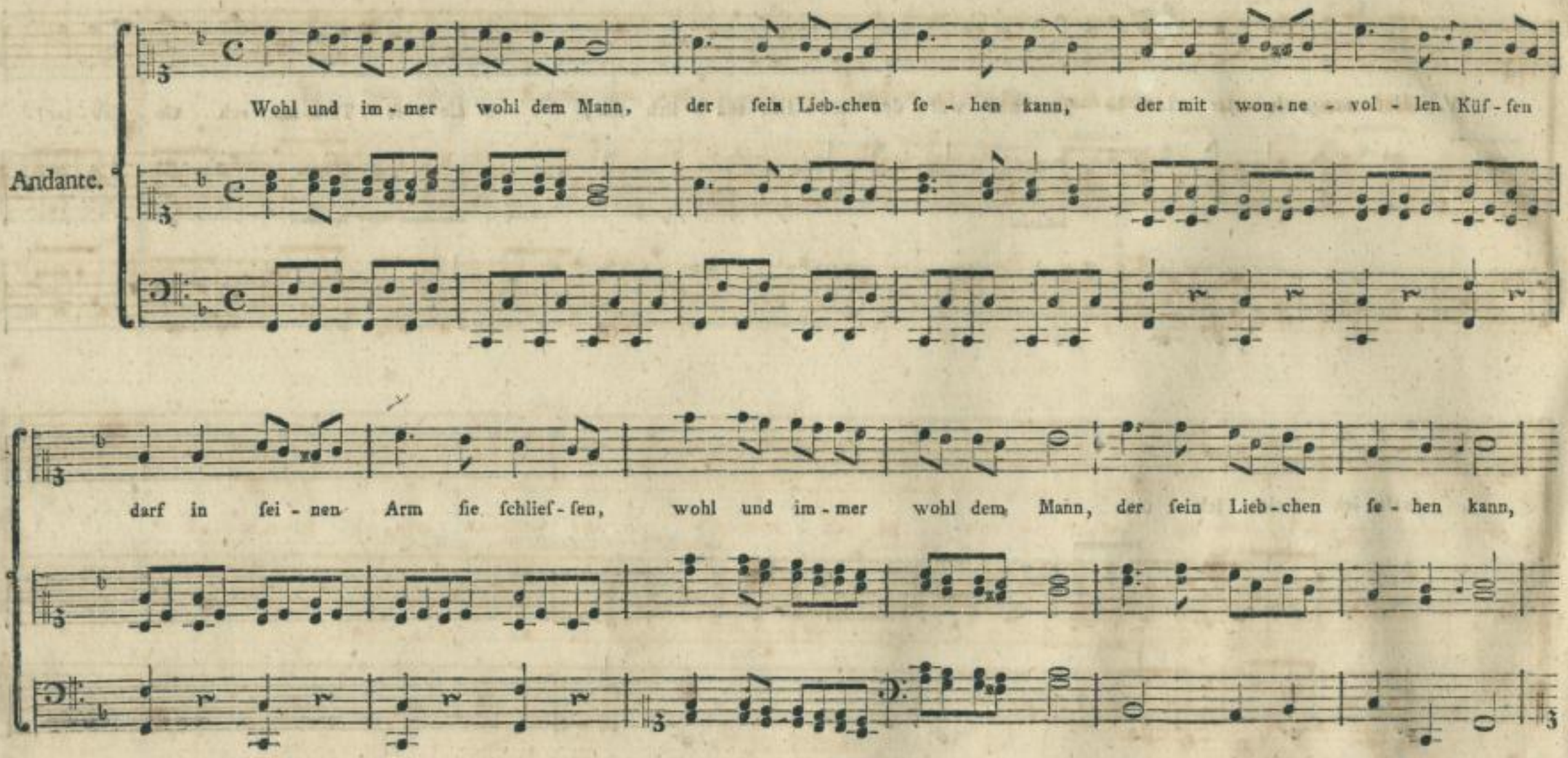


Hellung ſollte das Gelübte
Meinem Herzen ſeyn,
Aber auch die Gottgeweihte
Fühlte ihre Pein.

Sterbend wünſch ich noch den Theuren,
Den ich lieben muſs,
Auf den kalten Lippen ſchwebet
Noch der Liebe Kuſs.

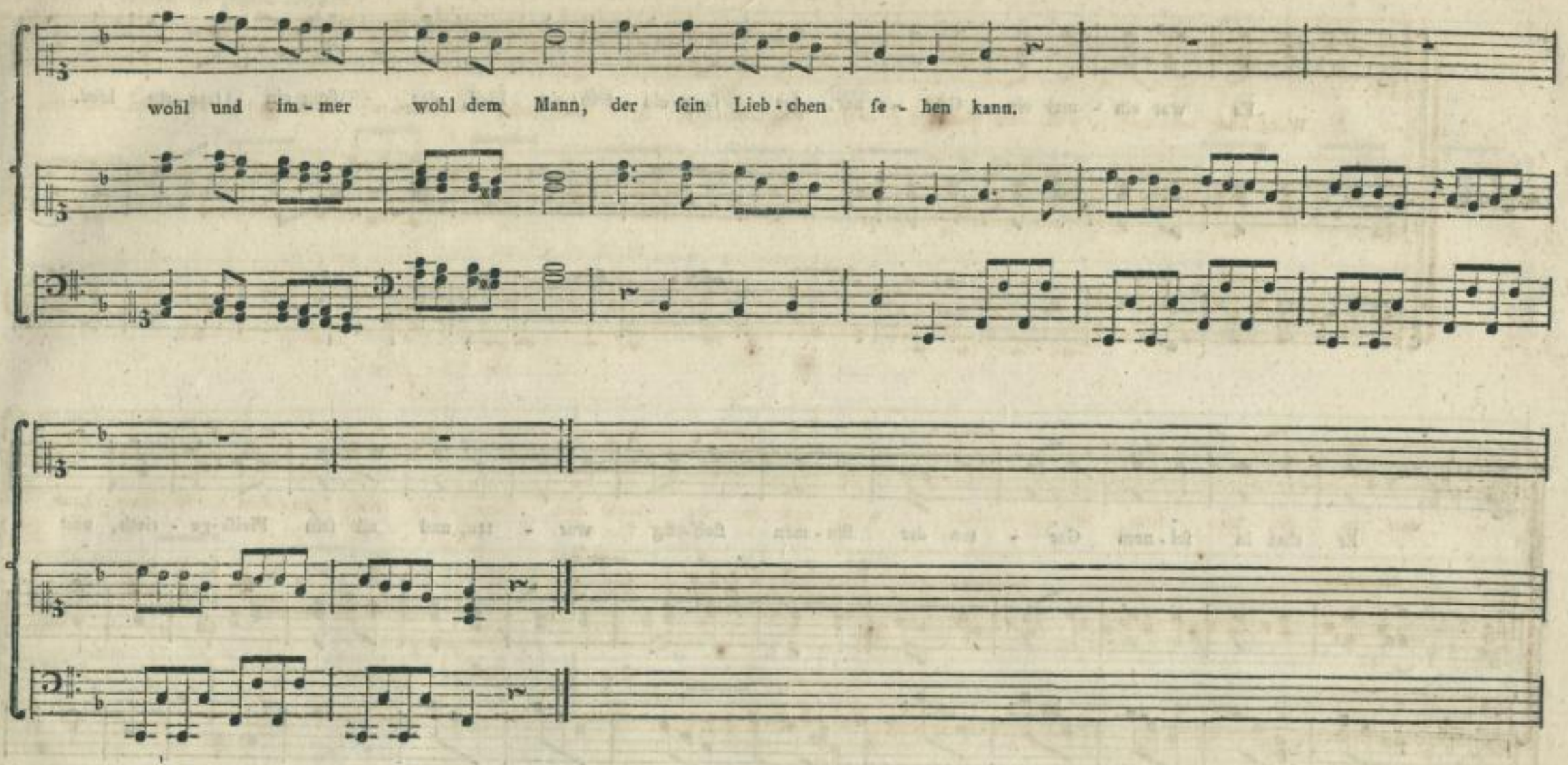
Sanfter wird Sophia ruhen,
Wenn Du ſie beweinſt,
Jede Mitleidvolle Zähre
Dankt ſie dir dereinſt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/9



Wohl und immer wohl dem Mann,
Der fein Liebchen fehen kann,
Der mit wonnevollen Küffen
Darf in feinen Arm fie fchlieſsen,
Wohl und immer wohl dem Mann,
Der fein Liebchen fehen kann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/10



Aber weh dem armen Mann,
Der nichts Liebes sehen kann,
Der wie ich in Minna Banden
Trauern muſs in fremden Landen!
Weh und immer weh dem Mann,
Der nichts Liebes sehen kann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id372036961/11

Larghetto.

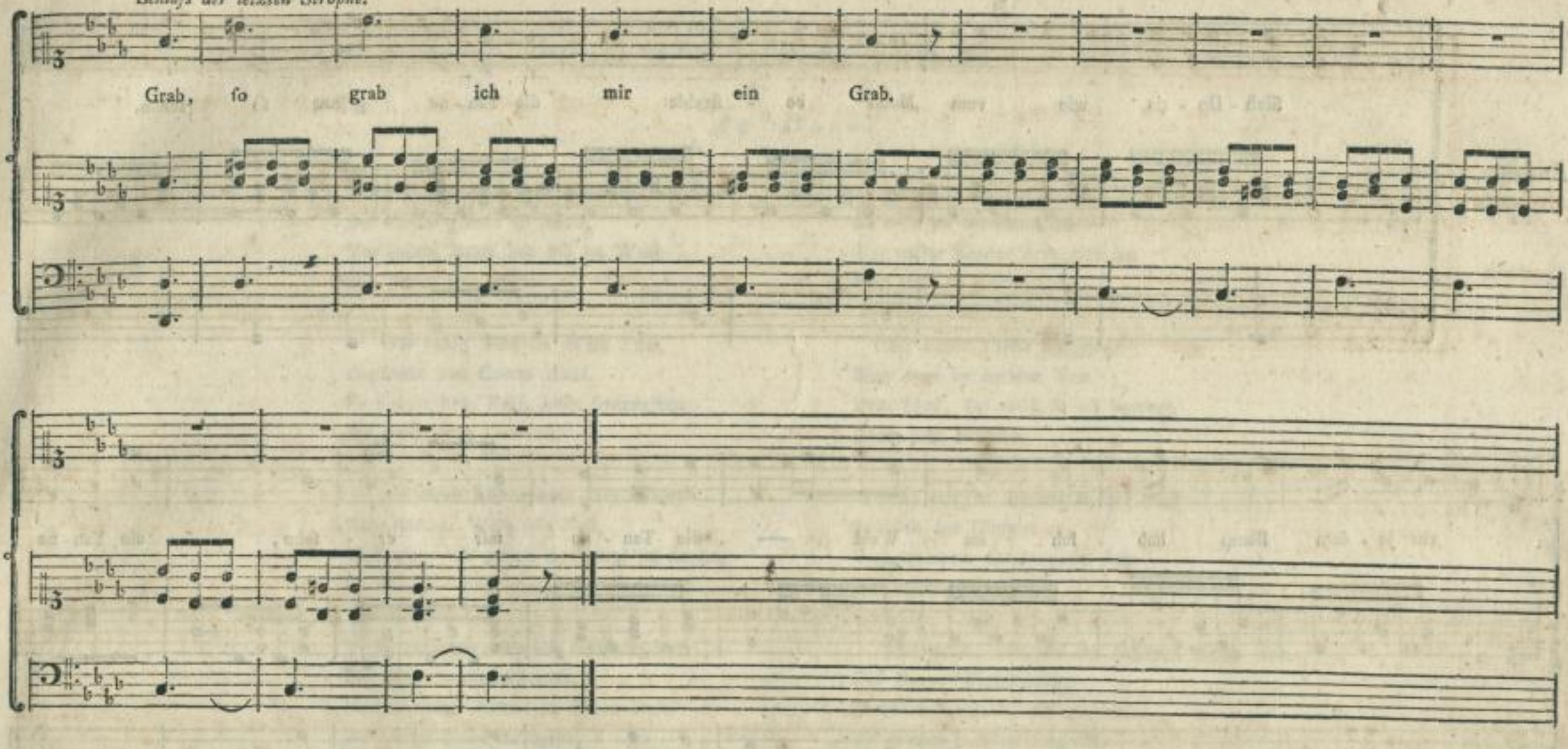
Es war ein - mal ein Gärt - ner, der ſang ein trau - rig Lied, der ſang ein trau - rig Lied.

Er that in fei - nem Gar - ten der Blu - men fleiſ - ſig war - ten, und all ſein Fleiſs ge - rieth, und

all ſein Fleiſs ge - rieth.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/12

Schluſs der letzten Strophe.



Das Gärtnerliedchen aus dem Siegwart.

Es war einmal ein Gärtner,
Der ſang ein traurig Lied.
Er that in ſeinem Garten
Der Blumen fleiſsig warten,
Und all ſein Fleiſs gerieth.
Und all ſein Fleiſs gerieth.

Er ſang in trübem Muthe
Viel liebe Tage lang.
Von Thränen, die ihm floſſen,
Ward manche Pflanz begoſſen.
Alſo der Gärtner ſang!
Alſo der Gärtner ſang!

„Das Leben iſt mir traurig,
„Und giebt mir keine Freud!
„Hier ſchmacht' ich, wie die Nelken,
„Die in der Sonne welken,
„In bangem Herzeleid,
„In bangem Herzeleid.

„Ey du, mein Gärtnermädchen,
„Soll ich dich nimmer ſehn?
„Du muſst in dunkeln Mauren
„Den ſchönen May vertrauren?
„Muſst ohne mich vergehn,
„Ach, ohne mich vergehn?

„Es freut mich keine Blume,
„Weil du die ſchönſte biſt.
„Ach, dürft' ich deiner warten,
„Ich lieſse meinen Garten,
„So gleich zu dieſer Friſt,
„So gleich zu dieſer Friſt!

„Seh ich die Blumen ſterben,
„Wünſch ich den Tod auch mir.
„Sie ſterben ohne Regen,
„So ſterb ich deinetwegen.
„Ach wär' ich doch bey dir!
„Ach wär' ich doch bey dir!

„Du liebes Gärtnermädchen:
„Mein Leben welket ab.
„Darf ich nicht bald dich küſſen,
„Und in den Arm dich ſchlieſsen,
„So grab' ich mir ein Grab.
„So grab' ich mir ein Grab.“

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/13

Andante.

Sieh Do - ris wie vom Mond be - ſtrahlt die Tan - ne glänzt ſo ſchön,

vor je - dem Baum hab ich im Wald — die Tan - ne mir er - ſehn, die Tan - ne

mir er - ſehn.

Die Tanne.

An Doris.

Sieh Doris, wie vom Mond beſtrahlt
Die Tanne glänzt ſo ſchön,
Vor jedem Baum hab ich im Wald
Die Tanne mir erſehn.

Wie ruhig ſteht ſie da im Thal,
Gepflanzt von Gottes Hand.
Es bleicht kein Reif, kein Sonnenſtral
Ihr ewig grün Gewand.

Auf ihren Aeſten baut kein Wurm
Kein falſcher Weih ſein Neſt,
Und neigt ſich gleich ihr Haupt im Sturm,
So ſteht ihr Fuſs doch feſt.

So ſteht ſie, bis aus ſchwüler Luft
Ein Blitz ſie niederſtreckt,
Und dennoch haucht ſie ſüſsen Duft,
Bis kühles Moos ſie deckt.

Deckt, Doris, mich einſt kühles Moos,
So reiſs' im Mondenſchein
Aus unſrer Kinder Arm dich los
Und wall in dieſen Hain.

An meine Tanne hingelegt
Sing dann im heitern Ton
Dein Lied, das mich ſo oft bewegt,
Das, vom Hilarion.

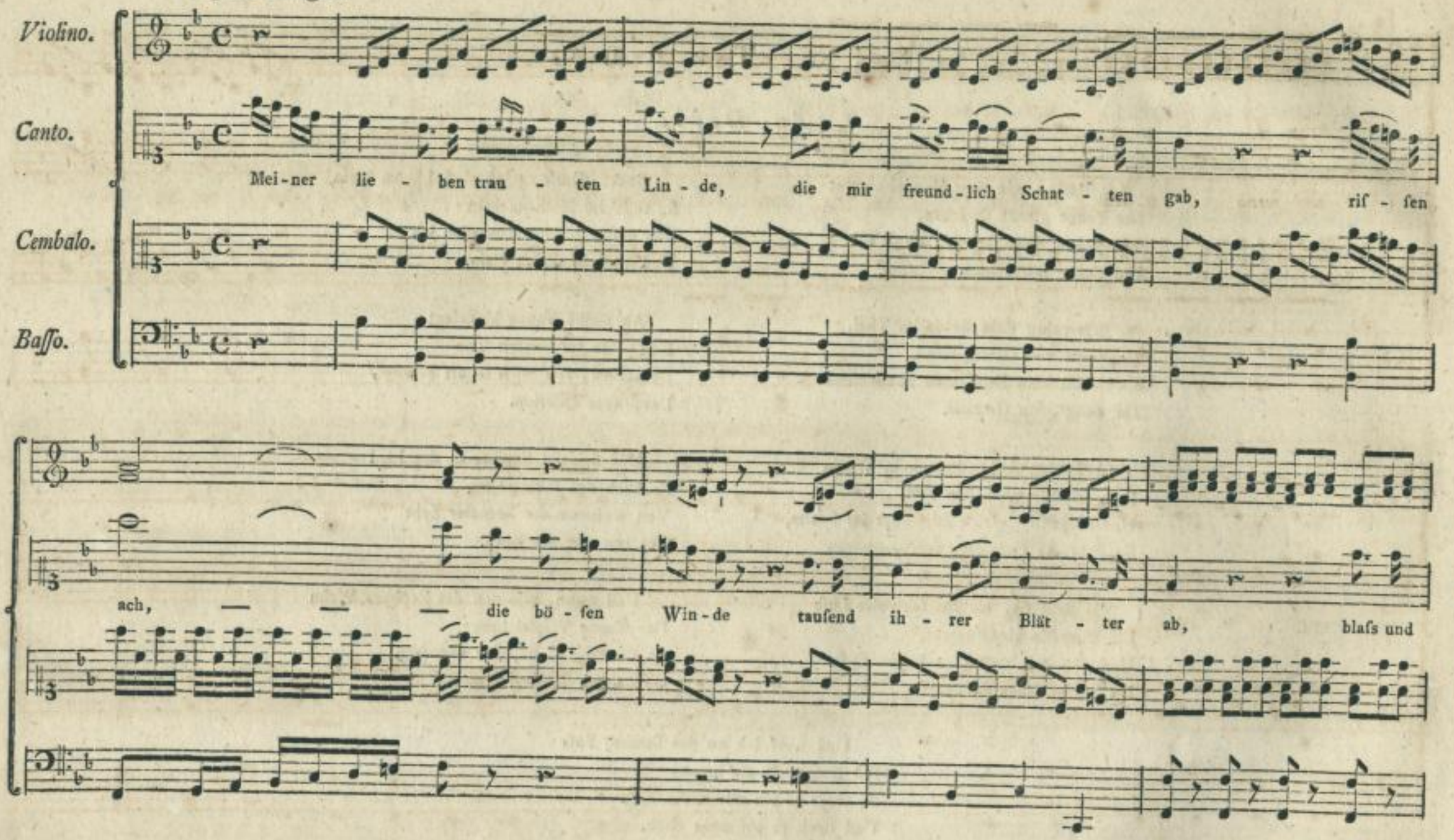
Und dringen Seufzer in das Lied
So blick den Himmel an,
Von welchem der herunter ſieht
Der uns vereinen kann.

Und wenn, wie von des Zephyrs Wehn
Der Tanne Wipfel bebt;
So iſts mein Geiſt, der ungeſehn
Ob deinem Scheitel ſchwebt.

Und werf ich zu des Baumes Fuſs
Ein Zweiglein dir herab;
So weih es ein mit einem Kuſs
Und ſteck es auf mein Grab.

Pfeffel.

Un poco Adagio.



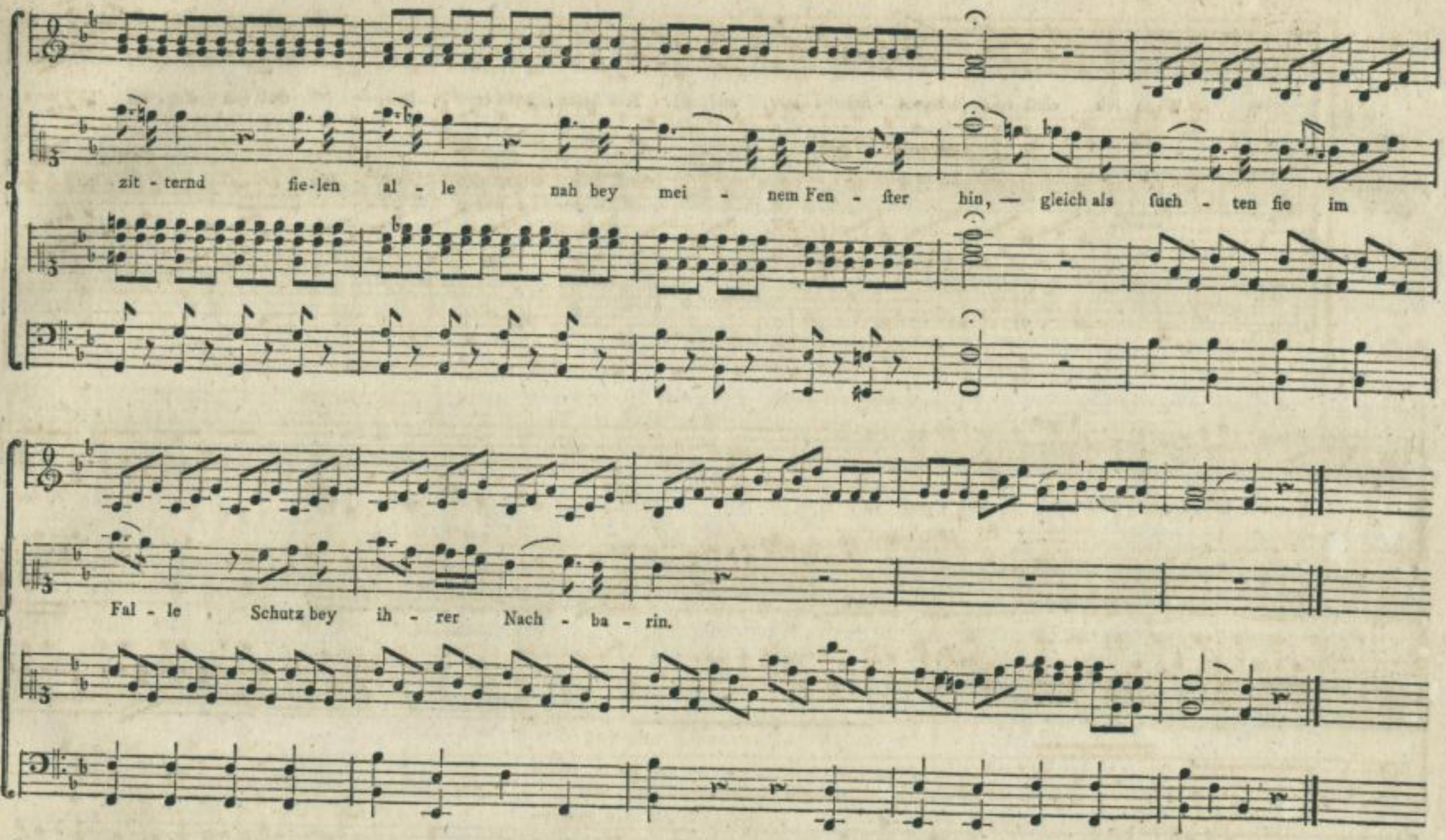
Erinnerung ans Schickſal.

Meiner lieben trauten Linde,
Die mir freundlich Schatten gab,
Riſſen geſtern rauhe Winde
Tauſend ihrer Blätter ab,
Blaſs und zitternd fielen alle
Nah bey meinem Fenſter hin,
Gleich als ſuchten ſie im Falle
Schutz bey ihrer Nachbarin.

Gute Blätter! euer Grünen
War Vergnügen für mein Herz;
Nun könnt ihr zum Bilde dienen
Meines Lebens Wohl und Schmerz,
Denn in meinen Sommertagen
Blühten Freuden um mich her,
Unglück kehrte ſie zu Klagen,
Und ſie welkten, ſind nicht mehr.

Von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/16



Von dem rauhen Nord getrieben
Sterbt ihr weit von eurem Stamm,
So wie ich von allen Lieben,
Die mir Neid und Bosheit nahm.
Aber Unſchuld muſs mich tröſten,
Und Gedult iſt eine Pflicht
Ausgeübet von den Beſten,
Denn der Böſe kennt ſie nicht.

Mit des Frühlings ſchönen Morgen
Blüht die Linde wieder neu,
Wird dann auch von ihren Sorgen
Meine Seele wieder frey?
Segne Gott! in Keim und Blühte,
Meiner Kinder Geiſt und Glück;
Denn in dieſer Vatergüte
Bringſt du auch mein Wohl zurück.

Von Madame de la Roche.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/17

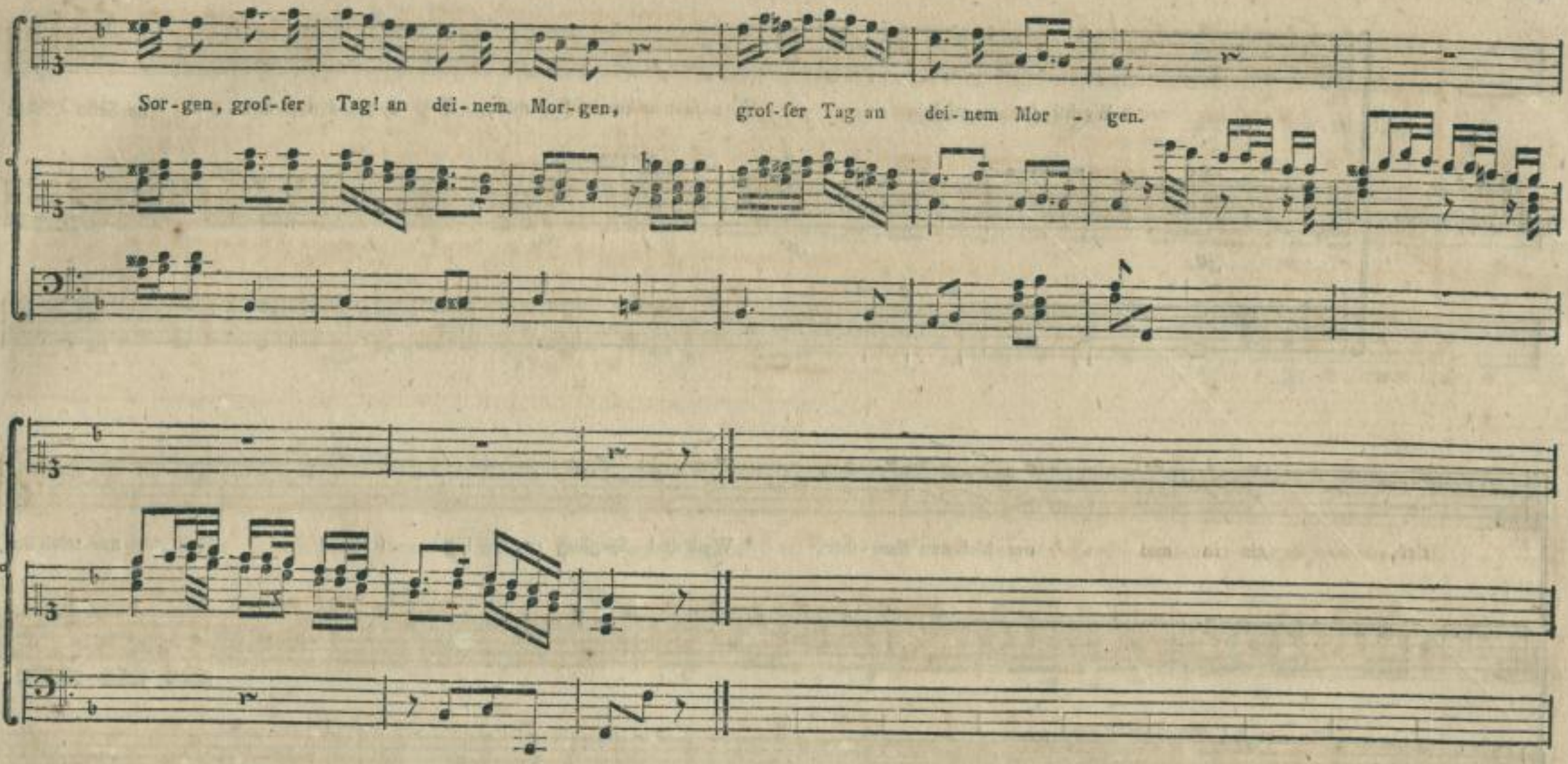
Andante.

Wenn ich einſt von je - nem Schlum - mer, wel - cher Tod heiſst, auf - er - ſteh, und von die - ſes Le - bens

Kummer frey, den ſchö - nen Mor - gen ſeh.

O! dann

wach ich an - ders auf, ſchon am Ziel iſt dann mein Lauf — — — Träume ſind des Pil - gers



Wenn ich einſt von jenem Schlummer,
Welcher Tod heiſst, auferſteh,
Und von dieſes Lebens Kummer
Frey, den ſchönen Morgen ſeh.
O! dann wach ich anders auf,
Schon am Ziel iſt dann mein Lauf,
Träume ſind des Pilgers Sorgen,
Groſser Tag! an deinem Morgen.

Hilf daſs keiner meiner Tage,
Geber der Unſterblichkeit,
Jenem Richtenden einſt ſage,
Er ſey ganz von mir entweiht!
Auch noch heute wacht ich auf!
Dank dir, Herr! zu dir hinauf
Führ mich jeder meiner Tage,
Jede Freude, jede Plage.

Daſs ich gern ſie vor mir ſehe,
Wenn ihr letzter nun erſcheint,
Wenn zum dunklen Thal ich gehe,
Und mein Freund nun um mich weint:
Lindre dann die Todespein,
Und laſs mich den Stärkſten ſeyn,
Mich der ihn gen Himmel weiſe
Und dich Herr des Todes preiſe.

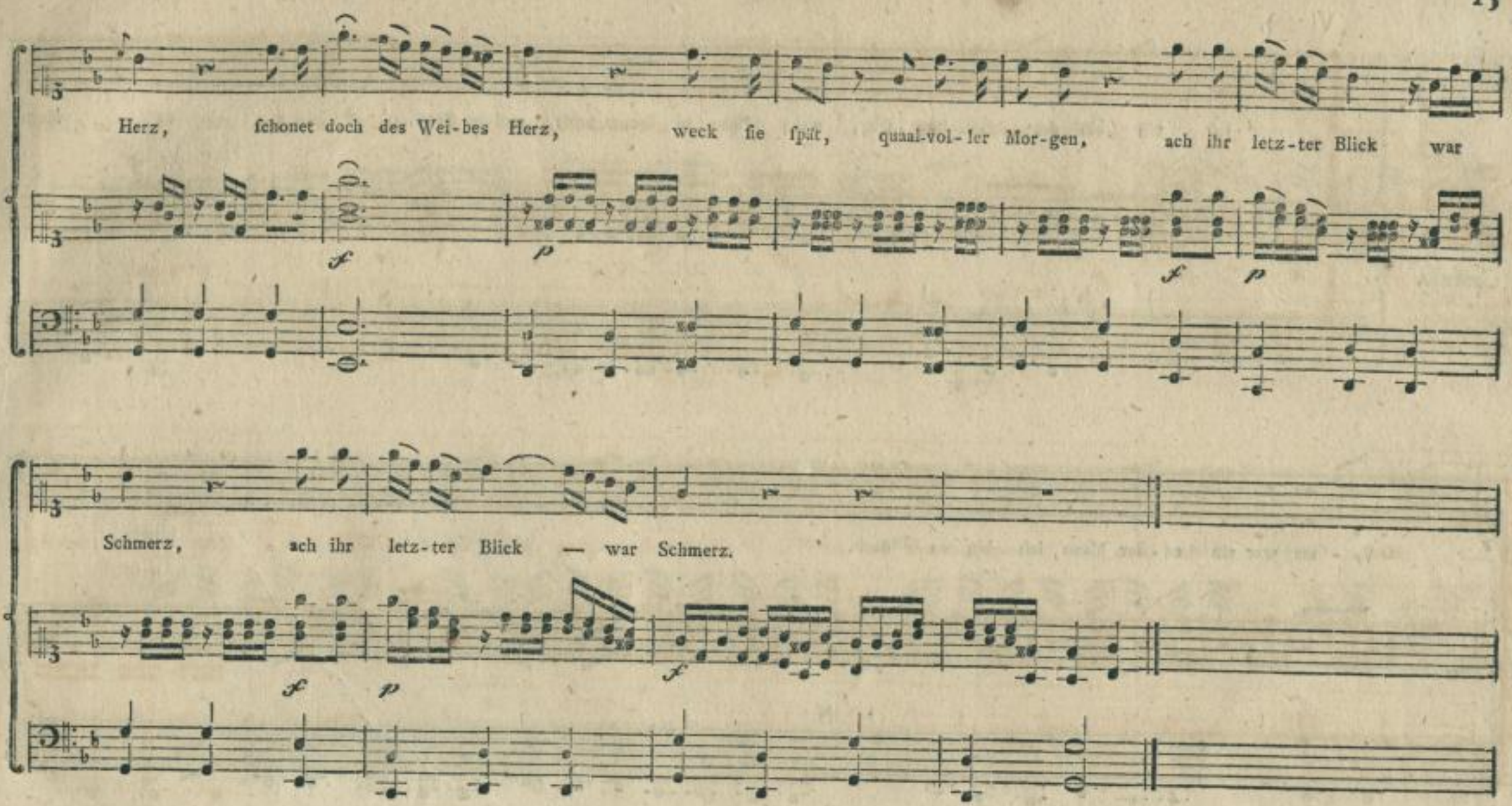
Klopſtock.

Langsam,
mit Empfindung.

Weckst du mich zum neu-en Jam-mer, Tag, den mei - ne Sehn - sucht

rief, als in mei - ner klei-nen Kam-mer, Weib und Säugling ru - hig schlief? Trift nur mich ihr

neu - - - en Sor-gen, scho - net doch des Wei - bes



Morgenlied eines armen Mannes.

Weckſt du mich zum neuen Jammer,
Tag, den meine Sehnſucht rief,
Als in meiner kleinen Kammer,
Weib und Säugling ruhig ſchlief?
Treft nur mich, ihr neuen Sorgen,
Schonet doch des Weibes Herz,
Weck ſie ſpät, quaalvoller Morgen,
Ach! ihr letzter Blick war Schmerz.

Ruh nur ſanft; die Quaal des Lebens,
Säugling, trift dich nie zu ſpät;
Du wirſt fühlen, wie vergebens
Meine Wehmuth für dich fleht.
Bald fällt deine nackten Glieder
Jedes Wetter grauſam an,
Bald quält dich der Hunger wieder,
Den mein Weib nicht ſtillen kann.

Schlummre, Freundin meiner Jugend,
Fühl die Noth nicht, die mich ſchreckt,
Sie iſt da, weil Fleiſs und Tugend
Mich nicht mehr wie vormals deckt;
Ich kann Kind und Weib nicht retten,
Gott der Gnaden, das kannſt du,
Mach ſie glücklich, und zieh Ketten,
Die mich drücken, feſter zu.

Ich will ſtill auf rauhen Wegen
Des gewohnten Jammers gehn,
Und auch heut um Brod und Segen
Für mein Kind und Weib dich flehn.
Sie erwachen — o dein Scherzen
Säugling, wie durchdringt es mich,
Dieſe allertiefſten Schmerzen
Warlich Herr, ſie jammern dich.

Aus Soph. Reiſe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/21

Vivace.

Canto.

Ich bin ein deut-ſcher Jüng-ling, mein Haar iſt krauſs, breit mei-ne Bruſt. Mein

Cembalo.

Va-ter war ein ed-ler Mann, ich bin es auch.

Andantino.

Wenn mein Au-ge Un-recht ſieht, ſträubt ſich mein

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/22

kraus - - ses Haar em - - por, und mei - - - - ne

Hand schwellt auf und zuckt und greift —

— ans Schwerdt, und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/23

greift aus Schwerdt.

Tempo pr.

Ich

bin ein deut - fcher Jüng-ling, beym füf - fen Na - men Va - ter - land fchlägt mir das Herz, und

mein Ge - ficht wird feu - er - roth.

Andantino.

Ich

weifs ein deut - fches Mäd - - chen, ihr Aug iſt blau und ſanft ihr Blick, und

Allegro.

gut ihr Herz, und blau, o Her - da blau ihr Aug. Wer nicht

stammt von Thu - is - kon, der bli - cke nach dem Mäd - chen nicht, der bli - - - - cke

nach dem Mäd - chen nicht,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/26

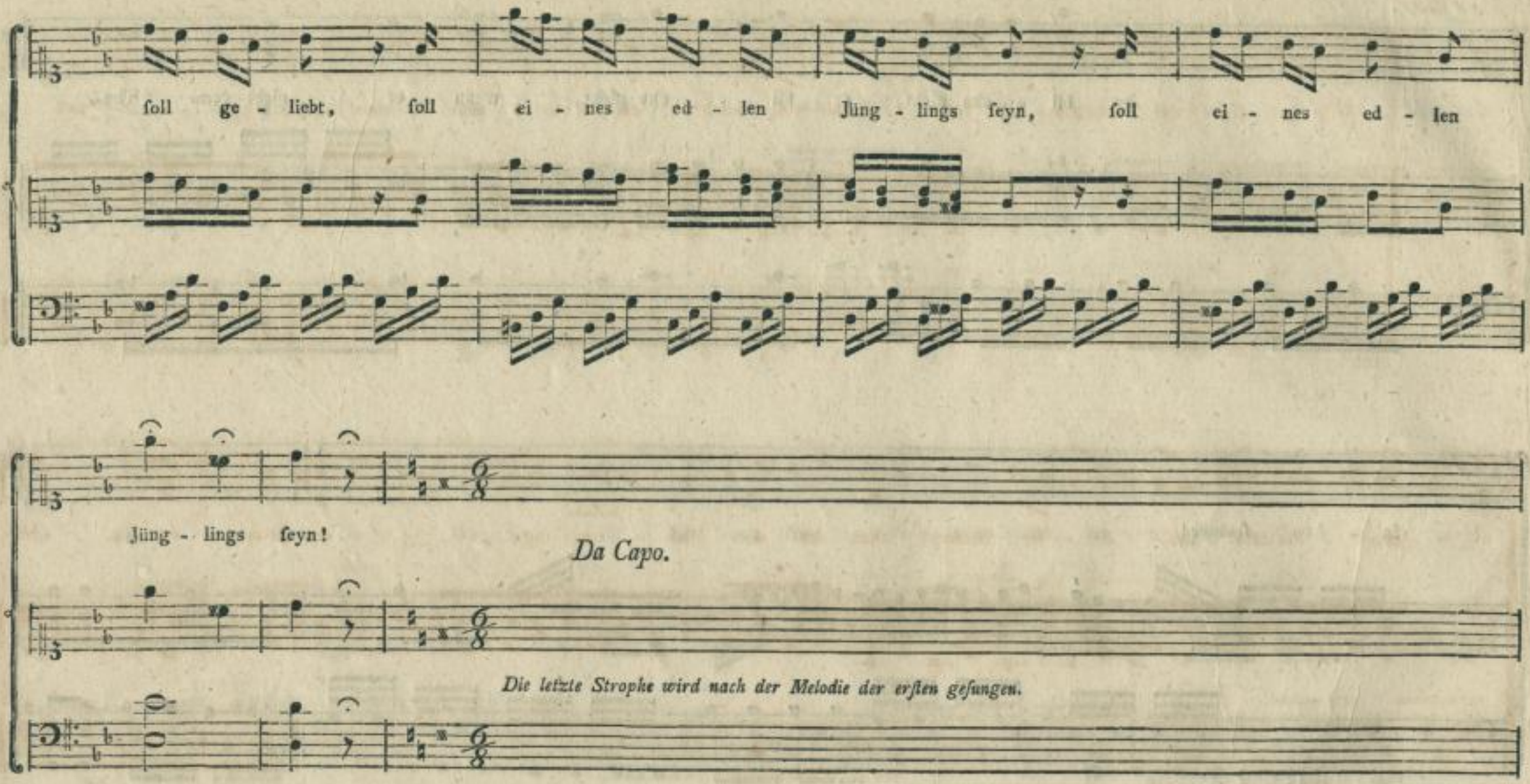
er bli - cke nicht, er bli - cke nicht, wenn er nicht von Thu-

is - kon ſtammt!

Andantino.

Denn ih - res blau - en Au - - ges ſoll ſich ein ed - ler Jüng - ling freun, ſie

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/27



Die letzte Strophe wird nach der Melodie der erſten geſungen.

Vaterlandslied.

Ich bin ein deutſcher Jüngling!
Mein Haar iſt kraus, breit meine Bruſt;
Mein Vater war
Ein edler Mann, ich bin es auch.

Wenn mein Aug' Unrecht ſiehet,
Sträubt ſich mein krauſes Haar empor,
Und meine Hand
Schwellt auf und zuckt und greift ans Schwerdt.

Ich bin ein deutſcher Jüngling!
Beym ſüſsen Namen Vaterland
Schlägt mir das Herz,
Und mein Geſicht wird feuerroth. —

Ich weiß ein deutſches Mädchen;
Ihr Aug iſt blau und ſanft ihr Blick,
Und gut ihr Herz
Und blau, o Hertha, blau ihr Aug.

Wer nicht ſtammt von Thuiskon,
Der blicke nach dem Mädchen nicht!
Er blicke nicht
Wenn er nicht von Thuiskon ſtammt!

Denn ihres blauen Auges
Soll ſich ein edler Jüngling freun!
Sie ſoll geliebt,
Soll eines edlen Jünglings ſeyn!

Ich bin ein deutſcher Jüngling,
Und ſchaue kalt und kühn umher,
Ob einer ſey,
Der nach dem Mädchen blicken will.

Claudius.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/28

Andante.

Da e - ben fei - nen Lauf voll - bracht, der ſchön - ſte Früh - lings - tag, und

nun die Ru - he ſtil - ler Nacht, ſchon auf den Flu - ren lag; da wan - del - te (den

ſanf - ten Blick um - wölkt von Trau - rig - keit) Ma - ri - a in ihr Thal zu - rück zur

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id372036961/29

trau - ten Ein - fam - keit. Ein Seuf - zer, der ihr Lin - drung gab, der ſanf - ten Bruſt ent - drang, in-

Minore.

des die blei - che Wang' her - ab, die ſtil - le Thrä - ne ſank. Denn ach! be - trog - ne

Lie - be brach des ar - men Mäd - chens Herz; aus ih - ren trü - ben Au - gen ſprach der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/30

hof - nungs-lo - se Schmerz. Sie seufzt, da Zäh - ren ihr ent-

flieh'n, wie e - lend ach! ach! bin ich, die Schnee - blum und das

Veil - chen blühn jetzt oh - ne Reiz für mich; der Früh - lings - son - ne hol - des Licht, das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id372036961/31

je - den Blick er - freut, er - freut nur mei - ne Au - gen nicht, ver - min - dert nicht mein Leid. Der

klei - ne Bach in def - fen Glanz ich mich fo gern er - blickt, wenn ich mit - ei - nem

Blu - men - kranz mein blon - des Haar ge - fchmückt, zeigt jetzt mir nur, wie dies Ge - ficht, von

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/32

Lieb und Gram ver - blüht; O! Lu - cia, Lu - cia siehst du nicht, wie bald der Reiz uns flieht? Doch

du, der mich ver - gas bey ihr, nun mei - nen An - blick fliehst; o sag um wel - chen

Reiz — du mir so ganz dein Herz ent - ziehst? O! lieb - te sie dich treu - er wohl, wohl

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/33

zärt - li - cher als ich? Doch nein, mein letz - ter Seuf - zer foll nicht kla - gen wi - der

dich, viel - mehr foll er zum Him - mel flehn', für dich den ich ge - liebt, daſs

er, der Treu dich ſchwö - ren ſehn, den fal - ſchen Schwur ver - giebt. Und nun da bald voll-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/34

en - det ist, des Le - bens trü - ber Pfad, nun hör', eh' sich mein Au - ge schliesst, was

fter - bend ich noch bat. Wenn dir der - einst der Tag er - scheint, (ich werd' ihn nicht mehr

fehn) der Lu - cien ganz mit dir ver - eint, dann denk an dies mein Flehn. Und

wenn du mit dem Hoch - zeit - zug den Kirch - hof gehſt her - ab; ſo tre - te nicht dein

fro - her Zug, auf mein be - grün - tes Grab.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/36

Da eben seinen Lauf vollbracht
Der schönste Frühlingstag,
Und nun die Ruhe stiller Nacht
Schon auf den Fluren lag;
Da wandelte (den sanften Blick
Umwölkt von Traurigkeit)
Maria in ihr Thal zurück,
Zur trauten Einsamkeit.

Ein Seufzer, der ihr Lindrung gab,
Der sanften Brust entdrang,
Indefs die bleiche Wang' herab,
Die stille Thräne sank.
Denn ach! betrogne Liebe brach
Des armen Mädchens Herz;
Aus ihren trüben Augen sprach
Der hofnungslose Schmerz.

Sie seufzt, die Zähren ihr entfliehn,
Wie elend, ach! bin ich,
Die Schneeblum und das Veilchen blühn
Jetzt ohne Reiz für mich;
Der Frühlingssonne holdes Licht,
Das jeden Blick erfreut,
Erfreut nur meine Augen nicht,
Vermindert nicht mein Leid.

Der kleine Bach in dessen Glanz
Ich mich so gern erblickt,
Wenn ich mit einem Blumenkranz
Mein blondes Haar geschmückt,
Zeigt jetzt mir nur, wie dies Gesicht
Von Lieb und Gram verblüht;
O Lucia, Lucia siehst du nicht,
Wie bald der Reiz uns flieht?

Doch du, der mich vergafs bey ihr,
Nun meinen Anblick fliehst;
O sag, um welchen Reiz du mir
So ganz dein Herz entziehst?
O! liebte sie dich treuer wohl,
Wohl zärtlicher als ich?
Doch nein, mein letzter Seufzer soll
Nicht klagen wider dich.

Vielmehr soll er zum Himmel flehn,
Für dich, den ich geliebt,
Dafs er, der Treu dich schwören sehn,
Den falschen Schwur vergiebt.
Und nun, da bald vollendet ist,
Des Lebens trüber Pfad,
Nun hör', eh' sich mein Auge schliefst,
Was sterbend ich noch bat.

Wenn dir dereinst der Tag erscheint,
(Ich werd' ihn nicht mehr sehn)
Der Lucien ganz mit dir vereint,
Dann denk an dies mein Flehn.
Und wenn du mit dem Hochzeitzug
Den Kirchhof gehst herab:
So trete nicht dein froher Zug
Auf mein begrüntes Grab.

Von Demoif. Jerusalem in Braunschweig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/37

Allegretto.

Wenn ich der Kai - fer wä - re, nichts nütz - te mir die Eh - re, für dich, du Zau - be - rinn, — für

dich, du Zau - be - rinn! — ſtieg ich von meinem] Thro - ne, und leg - te mei - ne - Kro - ne, zu dei - nen Füſ - ſen hin, — zu

dei - nen Füſ - ſen hin! —

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/38

Wenn ich der Kaiſer wäre,
Nichts nützte mir die Ehre;
Für dich, du Zauberinn,
Stieg ich von meinem Throne
Und legte meine Krone
Zu deinen Füſsen hin.

Lebt' ich in jenen Zeiten,
Wo ritterlich zu ſtreiten
Des Mannes Ehre war;
Dich führt ich im Panniere,
Bey jeglichem Turniere
Stellt' ich zum Streit mich dar.

Dürft' ich, wie Wolf, den Weiſen
Den groſsen Satz beweiſen,
Dies ſey die beſte Welt;
Dich wollt ich ihnen zeigen,
Und alle würden ſchweigen
Und räumen mir das Feld.

Könnt' ich den Preiſs im Singen,
Wie Orpheus, mir erringen,
Ich ſänge nur von Dir.
Kein Goldſtaub, kein Gepränge,
Kein Kaiſerthum erränge
Ein andres Lied von mir.

Nun bin ich nicht der Kaiſer,
Kein Ritter und kein Weiſer,
Auch Orpheus bin ich nicht!
Ich armer Junge habe
Jetzt leider keine Gabe,
Die deinem Werth entſpricht.

Doch alles was ich habe,
Das bring' ich dir zur Gabe;
Mein ganzes Ich iſt dein;
Gern bin ich nicht der Kaiſer,
Kein Ritter und kein Weiſer,
Willſt du mein Mädchen ſeyn.

Göttingſche poet. Blumenleſe v. 1786.

Larghetto.

Ihr Lie - ben, die ich Schwermuthsvoll an mei - nen Ba - fen feh - ne, em - pfangt den kleinen Freundſchaftszoll, ſammt

ei - ner Freundſchafts - thrä - ne; zwar iſt das O - pfer nur ge - ring, ein Lied - chen nur voll Kla - gen, doch wie ich füh - lend

euch be - ſing, mag euch die Freundſchaft ſa - gen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/40

An meine entfernte Lieben.

Ihr Lieben, die ich Schwermuthsvoll
An meinen Busen sehne,
Empfangt den kleinen Freundschaftszoll
Sammt einer Freundschaftsthräne,
Zwar ist das Opfer nur gering;
Ein Liedchen nur voll Klagen,
Doch wie ich fühlend euch besing
Mag euch die Freundschaft sagen,

Habt Dank, ihr Edlen allzumal,
Geschwister meiner Seelen,
Habt Dank, der Güt und Freundschaft all!
Ich kann sie nicht all zählen,
Auch kann ich sie verlohnen nie
Nur schweigend sie verehren,
Der alles lohnt, der lohne sie!
Er wird mein Flehn erhören.

Mein Schicksal zeigte mir ein Ziel
Nach dem ich sollte streiten,
Der Quaal und Sorgen hatt' es viel,
Viel Ungemach und Leiden,
Durch Dorn und Disteln mußte ich
Auf meinem Pfade dringen,
Auch Fels und Klüfte schreckten mich
Womit ich mußte ringen.

Doch blickt auf meinen Pfad auch oft
Mit Heiterkeit die Sonne,
Und goß ins Finstre unverhoft
Mir Freude, Lust und Wonne.
Auch manche Rose blühte auf
Aus Dornen und durch Klüfte,
Und goß auf meinen trüben Lauf
Viel süße Ambradüfte.

Mein Ambra, Freunde, waret ihr,
Ihr wart die süße Rosen,
Die tausend, tausend Freuden mir
Ins trübe Herz gegossen,
Als ich auf meinem Pilgersteig
Kaum Ruhe durfte hoffen,
Da fand ich, edle Herzen, euch
Und eure Arme offen.

Ich hatt' mich nicht verdient gemacht
Um euch und eure Güte,
Und reiste wie durch öde Nacht
Mit traurigem Gemüthe.
Ich wußte nichts von euch und war
Wie von der Welt verlassen:
Da reichtet ihr den Arm mir dar
In Lieb mich zu umfassen.

An euren Busen schlug mein Herz,
In heitrer Ruh und frölich
Vergaß es Sorge, Leid und Schmerz,
War Kummerfrey, war selig,
Doch ruhte nicht mein Wechselloos
Das mir die Freud mißgönnte,
Bis mich es aus der Liebe Schooß
Und ihren Armen trennte.

Nun seufz' ich manche Trauerstund
Um euch, ihr edle Lieben!
Wein' oft mein trübes Auge wund
Aus warmen Freundschaftstrieben,
Ach Freunde liebt mich fernerhin,
Vergesset nie Theresen!
Mich, die ich ewig ewig bin
Was ich euch sonst gewesen.

Lebt wohl! lebt ewig alle wohl!
Einst sehen wir uns wieder,
Dann soll — o Wonne! Ach dann soll
Ein Strom voll Jubellieder
Euch Freunden danken jeder Treu
Die ihr an mir bewiesen,
Mein Herz wird dann euch wechselfrey
In steter Freud genießen.

Riedinger.

E N D E.

Verzeichnifs der Lieder.

Da eben feinen Lauf vollbracht	Seite 23	Sey mir gegrüfst mein fchmeichelndes	Seite 1
Endlich winkt der Freund der Müden	2	Sieh Doris, wie vom Mond beftrahlt	8
Es war einmal ein Gärtner	6	Weckft du mich zum neuen Jammer	14
Ich bin ein deutfcher Jüngling	16	Wenn ich der Kaifer wäre	32
Ihr Lieben, die ich Schwermuthsvoll	24	Wenn ich einft von jenem Schlummer	12
Meiner lieben trauten Linde	10	Wohl und immer wohl dem Mann	4

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id372036961/42

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/43

4001
K/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/44

Mus. B. 848

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/45

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id372036961/46